

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich im Wesentlichen um die Übersetzung von K.s 2004 approbierter und zwei Jahre danach publizierter Dissertation.<sup>1</sup> Dies zeigen auch die Bibliografie und der Anmerkungsapparat, in denen kaum eine Publikation aus der Zeit nach 2001 zu finden ist. Lediglich zwei, wohl dem erweiterten Zielpublikum geschuldete Supplemente zu englisch- und französischsprachigen Veröffentlichungen bieten jüngere Forschungsergebnisse, vor allem jene von K. selbst. Pluspunkte sind ohne Zweifel die Verweise auf online verfügbare Quellen, Editionen und Regestenwerke, die Übersetzung der Szekler Konstitutionen von Udvarhely und Agyagalva von 1505 und 1506 sowie die zahlreichen Karten und Tabellen (statistische Darstellungen der Forschungsergebnisse, genealogische Tabellen, Toponyme der Städte Siebenbürgens und der Dörfer der Szekler etc.). Für Einsteiger in die ungarische Geschichte des Mittelalters dürften das Glossar zu den wichtigsten Begriffen und die Liste der ungarischen Herrscher besonders hilfreich sein. Ergänzt wird das Buch durch Illustrationen und einen Index.

Wien

Sonja Lessacher

---

<sup>1</sup> NATHALIE KÁLNOKY: Les Constitutions et Privilèges de la Noble Nation Sicule. Acculturation et maintien d'un système coutumier dans la Transylvanie médiévale, Budapest u. a. 2004. Ungarische Fassung: NATHALIE KÁLNOKY: A Nemes Székely Nemzet Konstitúciói és Privilégiumai, Csíkszereda 2007.

**Literatur und Kultur zwischen West und Ost.** Imagination, Kommunikation und Wahrnehmung in regionalen Kulturräumen. Festschrift für Paul Martin Langner zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Artur Dariusz Kubaćki und Isabel Röskau-Rydel. V & R impress. Göttingen 2020. 216 S. ISBN 978-3-8471-1239-6. (€ 40,-)

Der Band, eine von Artur Dariusz Kubaćki und Isabel Röskau-Rydel für ihren Krakauer Kollegen Paul Martin Langner – Professor für Germanistik an der Pädagogischen Universität – hrsg. Festschrift, kommt bescheiden ganz in Grau daher – zwischen den Buchdeckeln tut sich jedoch Einiges. Die Beiträge polnischer und deutscher Germanist:innen spiegeln die diversen Forschungsschwerpunkte des Gelehrten wider: die Rezeption von Friedrich Hebbels Werken, Kulturkontakte zwischen West und Ost in Literatur, Theater und Musik. Der Gefeierte baute seit seiner Anstellung in Krakau 2003 eine „Brücke zwischen zwei Ländern, die er gerne als Grenzgänger hin und wieder betritt“ (S. 12). Er erforscht deutsch-polnische Kulturkontakte vom Mittelalter bis in das 19. Jh. hinein. Seit 2014 ist er zudem Präsident der Hebbelgesellschaft in Wesselburen und zugleich Herausgeber des *Hebbel-Jahrbuchs*.

Wesselburen, Hebbels Geburtsort, den der Autor selbst als „Einöde“ bezeichnet hatte, wurde Langner in den 1980er Jahren zum Wohnort, als er sich hier seiner Promotion über Hebbel widmete. Zu den weiteren interessanten Autor:innen, mit denen sich Langner in seiner Laufbahn beschäftigte, zählt der spätmittelalterliche Dichter Michel Beheim. Darauf verweist in ihrem klugen Beitrag Karina Kellermann. Beheims Werk, das schon zu seinen Lebzeiten große Verbreitung fand, umfasst vornehmlich Ereignisdichtung und politisch-didaktische Lieder, die „teils kommentierend, teils agitierend, mal didaktisch, mal panegyrisch ausgerichtet“ sind (S. 54) und besonders die Türkengefahr für Europa unaufhörlich beschwören – den „Kulturkontakt“ mit dem (Süd-)Osten also, damals, bei Beheim, freilich ein Desaster, eine unheilvolle Bedrohung für das gesamte Abendland.

Der Band behandelt im ersten von vier Blöcken die Rezeption von Hebbels Werken, einerseits in Polen, wie Grażyna Barbara Szewczyk fundiert am Beispiel des Stücks *Maria Magdalena* wiedergibt. 1885 zum ersten Mal im Krakauer Theater aufgeführt, machte es Hebbel wegen seiner modernistischen Ästhetik besonders interessant für polnische Intellektuelle (S. 25). Andererseits geht es um die Rezeption bei Heiner Müller. Humorvoll stellt Hans-Christian Stillmark dar, wie Müllers Vater seinem Sohn ‚den Hebbel‘ statt

Casanovas Memoiren in die Hand drückte. Welch ein Tausch! Und welche Wirkung das Hebbelsche Werk auf den jungen Heiner Müller hatte – er beschloss, fortan selbst Stücke zu schreiben. Bleibt nur die Frage: Was hätte Heiner Müller getan, hätte er stattdessen doch den Casanova gelesen!?

Der zweite Block behandelt – etwas weniger stringent – Kommunikation und Kulturkontakte. Neben dem schon erwähnten Beitrag zu Beheim sind hier auch Texte zu Theodor Herzl, Eva Menasse und Richard Maria Werner vertreten. Im dritten Block, der vom zweiten schwer abzugrenzen ist und daher die Gliederung etwas fraglich macht, widmen sich die Beiträger:innen der Literatur und dem Theater. Neben Überlegungen zu Ernst Jüngers theologischer Fundierung der Metaphysik, Reaktionen auf die Verleihung des Literaturnobelpreises an Peter Handke in der polnischen Presse und zeitgenössischen *Parzival*-Bearbeitungen im Theater steht hier besonders der Raum als Kategorie im Fokus: einerseits der deutsch-polnische Grenzraum sowie andererseits die Landstraße als „literaturhistorisch besetzter Topos“, der zugleich als „visueller Ort des dramatischen Geschehens und als sprachliche Schöpfung“ relevant sei (S. 131, Hervorheb. im Orig.). Im finalen Block stehen schließlich Musik und die Übertragung von polnischen Texten in andere Sprachen im Fokus. Die Stärke des vorliegenden Bandes liegt sicherlich darin, dass der oder die an deutsch-polnischen Kulturkontakten interessierte Leser:in darin zumindest einen für sie oder ihn relevanten Beitrag findet, da der Band Unterschiedliches vereint. Das ist zugleich auch seine Schwäche.

Beograd

Ana-Maria Schlupp

**Jerzy Michalski: Studia i szkice historyczne z XVIII i XIX wieku.** [Historische Studien und Skizzen aus dem 18. und 19. Jh.]. Arcana. Kraków 2020. 852 S. ISBN 978-83-65350-61-9. (PLN 49,35.)

Bei dem rezensierten Werk handelt es sich (was allerdings nur aus dem Vorwort, nicht aber aus den Titeldaten hervorgeht) um den dritten Band der gesammelten Schriften von Jerzy Michalski (1924–2007), dem – neben Władysław Konopczyński und Emanuel Rostworowski – bedeutendsten Experten für die polnische Geschichte des 18. Jh. 2011 wurden die ersten beiden Bände seiner gesammelten Schriften veröffentlicht.<sup>1</sup>

Während des Zweiten Weltkriegs studierte er heimlich Geschichte in Warschau und Krakau als Schüler von Konopczyński und Józef Feldman. Seit 1945 war er Assistent an der Universität Warschau. 1949 verteidigte er seine Dissertation über die Bemühungen um eine Kodifizierung des polnischen Rechts unter Stanislaus II. August. In demselben Jahr wurde er von der Lehre ausgeschlossen und zwei Jahre später wegen seiner Unnachgiebigkeit gegenüber den Kommunisten von der Universität entlassen. Ein ähnliches Schicksal ereilte auch andere Historiker, die sich dem kommunistischen Regime nicht unterwerfen wollten, darunter Konopczyński und Rostworowski. Beide durften zwar ihre wissenschaftliche Arbeit fortsetzen, aber nicht mehr lehren. M. war nacheinander bei der Gesellschaft der Geschichtsliebhaber (Towarzystwo Miłośników Historii), in der Abteilung für Wissenschaftsgeschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) und schließlich am Institut für Geschichte der PAN tätig. M.s wissenschaftliches Interesse konzentrierte sich auf die polnische Geschichte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jh., die er vor einem breiten europäischen Vergleichshintergrund darstellte. Er befasste sich mit der Geschichte der Diplomatie, des Rechts, der Kultur, der Mentalität, der Ideen und der Wissenschaft. Zu jedem dieser Bereiche veröffentlichte er maßgebliche Werke.<sup>2</sup> M. wurde zudem als Ver-

<sup>1</sup> JERZY MICHALSKI: *Studia historyczne z XVIII i XIX wieku* [Historische Studien aus dem 18. und 19. Jahrhundert], Bd. 1–2, hrsg. von WOJCIECH KRIEGSEISEN und ZOFIA ZIELIŃSKA, Warszawa 2011.

<sup>2</sup> Bibliografie für den Zeitraum 1947–1994 in: ŁUKASZ KĄDZIĘLA, WOJCIECH KRIEGSEISEN u. a. (Hrsg.): *Trudne stulecia. Studia z dziejów XVII i XVIII wieku ofiarowane*